

Fachhochschule Mainz
Sommersemester 2008
Prof. Dr. R. Stephan
Master-Studiengang
Wohnen: Bestand und Entwicklung

**IBA Berlin 1984
im aktuellem Bezug**

abgegeben 1. September 2008

von
Wolfgang Bankstahl
1. Semester Master Architektur
Matrikelnummer 504278
wolfgangbankstahl@gmx.de
06131-6933745

INHALT

1. Einleitung I Methodisches Vorgehen	2
2. IBA Berlin	2
2.1 Überblick	2
2.1.1 geschichtliche Einordnung	2
2.1.2 Definition und Struktur	3
2.2 kritische Rekonstruktion I Stadtneubau	3
2.2.1 Konzeption	3
2.2.2 Umsetzung	4
2.3 Reparatur I Stadterneuerung.....	5
2.3.1 Vor-Geschichte.....	5
2.3.2 IBA und S.T.E.R.N.....	6
2.3.3 Konzeption.....	7
2.3.4 Umsetzung	8
3. aktueller Bezug I Bewertung.....	10
3.1 Potsdamer Platz.....	10
3.2 Media Spree	11
3.3 Bewertung	12
4. Anhang.....	14
4.1 Städtebauliche Zielsetzung der kritischen Rekonstruktion	14
4.2 12 Grundsätze für die Stadterneuerung	14
4.3 Literaturverzeichnis	15
4.4 Internetverzeichnis	16

1. Einleitung I Methodisches Vorgehen

In der vorliegenden Arbeit soll vor allem der konzeptionelle Ansatz und Hintergrund der IBA Berlin zunächst beleuchtet, dann in seiner Wirkung und Realisierung untersucht und schließlich auf die aktuelle planerische Situation im Wettbewerbsgebiet bezogen werden.

Dabei gilt es zu untersuchen, in wie fern sich die erfolgreiche und innovative Planungskultur der IBA in den achtziger Jahren im Zuge der Veränderung Berlins durch die Wiedervereinigung bewähren konnte, bzw. in wie fern sie trotz den frühen Mahnungen der Protagonisten einen massiven Bruch erfahren musste. Einleitung: 81 Wörter | 489 Zeichen

2. IBA Berlin

2.1 Überblick

2.1.1 geschichtliche Einordnung

Die IBA Berlin ist nach der „Interbau“ im Hansaviertel von 1957 die zweite große Bauausstellung Berlins innerhalb von nur 30 Jahren. Die Idee dazu stammte bereits aus den frühen 70er Jahren und konzentrierte sich bald, aufbauend auf einen städtebaulichen Wettbewerb im Jahr 1974, auf einem Gebiet zwischen Tiergarten und Landwehrkanal. Schon 1975 kritisierten Josef Paul Kleihues und andere Akteure dieses der Interbau ähnelnde Konzept des räumlich isolierten Ausstellungsgebietes und plädierten für das integrierte Konzept einer „*Bauausstellung vieler Orte*“¹, an denen exemplarisch Lösungen für die unterschiedlichen städtischen Situationen aufgezeichnet werden sollte. Öffentliches und dadurch schließlich auch politisches Gehör fand dieses Konzept aber erst 1977 durch eine Serie in der Berliner Lokalzeitung „Morgenpost“ unter dem Titel „Modelle für eine Stadt“, die Kleihues gemeinsam mit Wolf Jobst Siedler initiierte. Diese Serie kann als Art Grundsatzprogramm eines neuen, alternativen IBA-Konzeptes gesehen werden und löste eine Diskussion aus, in deren Wogen sich schließlich auch Bausenator, Bürgermeister, sowie weitere politische Entscheidungsträger überzeugen ließen und von dem ursprünglichen, fast schon beschlossenen Planungen am Tiergarten absahen. 1978 beschloss

¹ J.P.Kleihues, in: *Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.): Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, Berlin 1984, S. 202*

der Senat schließlich eine integrierte Bauausstellung unter dem Titel „Die Innenstadt als Wohnort“. 1979 wird zur Vorbereitung der IBA die Bauausstellung Berlin GmbH gegründet und vom Senat offiziell beauftragt.

2.1.2 Definition und Struktur

Die intellektuelle Basis der IBA fußt auf der seit den fünfziger Jahren zunächst von „Fachfremden“ geführten Diskussion, die im Besonderen von Martin Heideggers Vortrag „Bauen, Wohnen, Denken“ von 1951 angestoßen wurde. In der Folge verweisen auch Soziologen, Juristen und Psychologen auf den Zusammenhang von Lebensqualität und gebauter Umwelt und beklagen den Verlust der Stadt als Medium kultureller Entwicklung hin.

Die IBA Berlin greift nun diese theoretische Grundlage auf und definiert sich zur „Reparatur und Rekonstruktion der Stadt“. Damit gliedert sie sich in zwei Teilbereiche. Der Bereich der Reparatur, oder auch „behutsamen Stadterneuerung“ unter Leitung von Hardt-Walter Hämer und den Bereich der „kritischen Rekonstruktion“, oder des Stadtneubaus, unter Leitung von Josef Paul Kleihues. Beide Bereiche lassen sich unter dem Motto „*Innenstadt als Wohnort*“¹ zusammenfassen.

2.2 kritische Rekonstruktion I Stadtneubau

2.2.1 Konzeption²

Die Frage nach dem Charakter einer Stadt ist nach Kleihues eine Frage nach den „*Gründen menschlicher Identifikation*“ mit dieser Stadt. Eine solche Identifikation sei bei den lieblosen Bauten der Nachkriegsmoderne nicht mehr möglich.

Darauf aufbauend definiert er „*Drei Regeln für die Zukunft*“:

- „- *Vermeidung von Kräfteverschleiß und großen Investitionen oder Subventionen an der falschen Stelle.*
- *Durchführung der großen Sanierungsaufgaben mit entschiedenem Engagement und einer Phantasie, die sich vor der Geschichte zu verantworten weiß.*

¹ Wolfgang Nagel (Senator für Bau- und Wohnungswesen) in: IBA Berlin 1987 – Projektübersicht, Berlin 1991, S. 3

² nach J.P.Kleihues, Beilage in der Berliner Morgenpost vom 18. Januar 1977, veröffentlicht auch in: *Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt*, Berlin 1984, S. 199 - 202

- *Aufstellung eines Reparaturprogramms der Stadt nach sozialen und baukünstlerischen Gesichtspunkten.*“

Konkret sollen diese Regeln durch Maßnahmen aus den unterschiedlichen städtebaulichen Disziplinen erreicht werden:

„-durch Bebauung brachliegender oder schlecht genutzter Grundstücke sowie durch Aktivierung von Restflächen innerhalb bebauter Gebiete, wie zum Beispiel [...]

-durch Beseitigung von Grauzonen, durch Planung verschiedener Einrichtungen entsprechend der jeweiligen Situation, wie zum Beispiel [...]

-durch Herausstellung des Themas Wohnen am Wasser und durch strukturelle Neuordnung verschiedener Gebiete am Wasser, wie zum Beispiel [...]

-durch die Wiederherstellung von Straßenräumen, wie [...]

-durch die Reparatur zerstörter Plätze, wie [...], sowie durch Schaffung völlig neuer Plätze“¹.

2.2.2 Umsetzung

Neben über die Stadt verteilten Projekten wie der strukturellen Neuordnung verschiedener Gebiete am Wasser mit dem, heute ganz selbstverständlich praktiziertem, Konzept des „*Wohnen am Wasser*“² in Tegel und der „Reparatur“ des Prager Platzes in moderner Schlichtheit unter Beibehaltung des historischen Grundrisses ist der wichtigste Schauplatz des IBA Bereiches „Stadtneubau“ die südliche Friedrichstadt und Teile des angrenzenden südlichen Tiergartenviertels.

Das zum Ende des Krieges stark zerstörte und später fast komplett abgerissene Gebiet zwischen Mauer und Spree ist das Kernstück der „kritischen Rekonstruktion“ mit dem übergeordnetem Ziel „*ein innerstädtisches Mischgebiet mit einem ausgewogenem Verhältnis von Wohnen, Arbeiten, Kultur und Erholung*“³ entstehen zu lassen. Die Idee auf der Basis des historischen Stadtgrundrisses die Qualitäten der Friedrichstadt

¹ J.P.Kleihues, Beilage in der Berliner Morgenpost vom 18. Januar 1977, veröffentlicht auch in: *Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, Berlin 1984, S. 199 - 202*

² J.P. Kleihues in: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991, S.10*

³ *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991, S.94*

wieder zu beleben wurde in einem städtebaulichen Leitbild präzisiert¹ und mit internationalen und hochkarätigen Architekten (z.B. O.M. Ungers, Zaha Hadid, Rem Koolhaas, Peter Eisenman, Herman Hertzberger, Rob Krier, Daniel Liebeskind, Axel Schultes) in der Architektursprache der achtziger Jahre umgesetzt.

2.3 Reparatur | Stadterneuerung

2.3.1 Vor-Geschichte

Nach Plänen von Peter Joseph Lenné aus dem Jahr 1840 entstanden im zweiten Teil des 19. Jhd. die Blockstrukturen der Luisenstadt, welche vor allem in den Innenbereichen und Höfen immer weiter verdichtet wurde. Anfang des 20. Jhd. präsentierte sie sich als „*größte Mietskasernenstadt der Welt*“²; einem überdicht bebauten und überbelegten Quartier, das Anlass gab für die Bestrebungen der Moderne nach Licht, Luft und menschenwürdigen Wohnbedingungen. Eine Stadtstruktur die allerdings auch über dichte soziale Netze verfügte und in der „Kreuzberger Mischung“ Wohnen und Gewerbe verflocht.

Nach dem zweiten Weltkrieg sah sich das Gebiet nicht nur den Kriegszerstörungen, sondern durch den Mauerbau auch mit einer plötzlichen Randlage konfrontiert. Hinzu kamen die für die Zeit typischen Planungen bezüglich Funktionstrennung und Ausbau des Verkehrsnetzes (innerstädtisches Autobahnkreuz). Während der Bestand dem Verfall preisgegeben war, wurden Planungen für Gewerbebauten (entlang der geplanten Autobahn) und solitär stehenden Wohnhochhauscheiben forciert. Zur Durchsetzung der Ziele dieser Flächensanierung, Abriss und Neubau nach dem Vorbild der Großsiedlungen³, wurden städtische Baugesellschaften gegründet, die begannen Grundstücke und Gebäude aufzukaufen und zu entmieten. 1987 befinden sich 80% des Bestandes in der Hand der Baugesellschaften, die ihn auf Grund unklarer und immer wieder revidierter Planungsziele weiter verkommen ließen und, trotz Bedarf an günstigem Wohnraum, hohe Leerstände zu verantworten hatten.

¹ Zielformulierung: siehe Anhang, Kapitel 4.1

² Hegemann, 1930, nach: Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Stadterneuerung im Sanierungsgebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor, Berlin 1988

³ vgl. auch: Spessartviertel Dietzenbach, Jahresprojekt Masterkurs, Mainz 2008

Herausragendes Beispiel eines der Großprojekte im Stile der Flächensanierung ist 1974 der Bau des Neuen Kreuzberger Zentrums (NKZ), heute Zentrum Kreuzberg (Kreuzberg Mercredi) am Kottbusser Tor. Unter völliger Mißachtung der gegebenen städtebaulichen Situation (man geht ja über kurz oder lang davon aus sowieso alles abzureißen) und von Anfang an umstritten wird die Adalbertstrasse mit einer acht- bis zehngeschossigen Wandscheibe überbaut, sowie die Dresdner Strasse komplett abgeschnitten und damit zur Sackgasse deklariert.

Der Wettbewerb „Rund um Bethanien“ führte 1973 zu dem unter architektonischen Gesichtspunkten sensibleren Umgang mit der Substanz durch die Erhaltung und Modernisierung der Vorderhäuser. Das Blockinnere, Hofhäuser, Remisen, Seitenflügel und Gewerbe, wurde abgeräumt um großzügige Freiflächen zu schaffen. Diese neue Herangehensweise der Stadterneuerung half sicherlich das Stadtbild zu bewahren, die sozioökonomischen Auswirkungen waren allerdings weitgehend dieselben der Flächensanierungen: Viele, vor allem günstige, Wohnungen wurden abgerissen, wenige Wohnungen wurden aufwendig modernisiert und damit teuer, gewerbliche Strukturen wurden zerstört.

Das völlige Unverständnis der durch die wechselnde Planungskultur hin und her geschobenen Kiezbewohner, die dringend günstigen Wohnraum suchten und gleichzeitig zusehen mussten wie man einen ganzen Stadtteil leer stehen und verrotten ließ, gipfelte 1979 in den ersten „Instand(be)setzungen“. Bis zum Frühjahr 1981 wurden unter breiter Zustimmung der Bevölkerung 28 vollständig leere und 14 teilweise leere Häuser besetzt. Die Polizei bekam die Situation trotz Räumungsaktionen und Straßenschlachten nicht unter Kontrolle, während die angespannte Situation jetzt auch die Öffentlichkeit außerhalb des Bezirkes auf die Probleme aufmerksam machte, was schließlich auch die Politik unter Zugzwang setzte.

2.3.2 IBA und S.T.E.R.N.

1979 wurde der offizielle Auftrag zur Vorbereitung der IBA und damit auch zum Demonstrationsprojekt der Stadterneuerung in Kreuzberg vergeben. In der Konkretisierung sollten *„etwa nach dem Muster des Block 100 am Mariannenplatz“* *„1.600 Wohnungen [...] neu gebaut und 1.500*

durchgreifend modernisiert werden. Das hätte auf überdicht bebauten und genutzten 50 Hektar [...] den Abriß von 70 Prozent der Gebäude vorausgesetzt. Alle Bewohner, etwa 15.000 Menschen, und einige hundert Gewerbebetriebe hätten das Gebiet verlassen müssen. [...] Zur Ausstellung hätte man ein „10 Prozent Muster“ vorführen können, während 90 Prozent nebenan dem weiteren Verfall [...] preisgegeben wären. Niemand glaubte, dass dieser offensichtlich ganz kaputte Teil der Stadt zwischen Spree- und Landwehrkanal mit etwa 30.000 Wohnungen und 60.000m² Gewerbefläche wirklich noch zu retten war.“¹

Erst die sich letztlich in den Instand(be)setzungen und Strassenschlachten äußernde „Unregierbarkeit der Stadt [...], als direkte Folge des verheerenden, lieblosen Umgang mit der Stadt, ihren Bewohnern und Häusern“¹ führte zu einem politischen Umdenken und der Einsicht das es keine Alternative zum Konzept der „behutsamen Stadterneuerung“ gäbe. Dieses wird 1982 und 1983 von den verschiedenen politischen Gremien beschlossen und in die IBA eingebettet.

1986 wird der Altbaubereich der IBA ausgegliedert und der Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung Berlin mbH (S.T.E.R.N.) übertragen.

2.3.3 Konzeption

Das Konzept der Stadtreparatur wird in den „12 Grundsätze[n] der behutsamen Stadterneuerung“² zusammengefasst, welche 1982 vom Bezirk Kreuzberg³ und im März 1983 vom Abgeordnetenhaus von Berlin⁴ förmlich beschlossen werden.

Den Kern und die Grundlage des Konzeptes bildet die Einsicht Kleihues´, dass die „[...] Substanz, von der Berlin zehrt, [...] die großen Bereiche des 1930 von Hegemann noch so stark verfernten steinernen Berlin[s]“⁵ seien. Dieses Bekenntnis zum Bestand nicht nur in baulicher, sondern auch in sozialer und funktionaler Sicht, kann wohl als Hauptverdienst und Innovation der IBA angesehen werden.

¹ Hardt-Waltherr Hämer in: *Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, Berlin 1984, S.14*

² siehe Anhang

³ Baustadtrat Werner Orłowsky

⁴ Bausenator Rastemborsky

⁵ J.P.Kleihues, Beilage in der Berliner Morgenpost vom 18. Januar 1977, veröffentlicht in: *Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, Berlin 1984, S. 199*

2.3.4 Umsetzung

Durch die Umlenkung der vorgesehenen Mittel in das Konzept der „behutsamen Erneuerung“ unter Mitwirkung der Betroffenen in Planung und Ausführung, dem im Vorfeld „*vor allem die Behinderung der Erneuerung, Verzögerung und Verteuerung der Maßnahmen unterstellt*“¹ wurde, konnte in Realität ein Beschleunigungsprozess in Gang gesetzt werden. So wurden z.B. bis zum Ausstellungsjahr 1984 statt 1.500 Wohnungen ca. 3.000 Wohnungen fertig gestellt, in Folge der IBA unter Betreuung der S.T.E.R.N. GmbH bis 1990 sogar fast 7.000.

Das Sanierungsgebiet zwischen Kottbusser Tor und Mauer bildete mit teils völlig neuen Herangehensweisen das zentrale Element der Altbau-IBA, wenn nicht der gesamten Ausstellung. Durch die besondere sanierungsgeschichtliche Situation² und dem Engagement, bzw. der Selbstorganisation der Bürger, z.B. in Mieterläden, waren die Wünsche der Bewohner bereits formuliert worden: „*Wohnen, bleiben, niedrige Mieten Verbesserung der Wohnsituation*“³. In der logischen Konsequenz und dem IBA-Konzept hieß das „*Abrißstop und Instandsetzung*“⁷, sowie intensive Betroffenenbeteiligung. Unter dem Motto „*Durchbruch statt Abbruch*“⁴ wurden die Maßnahmen eines ersten mieterorientierten Modernisierungsschrittes in Angriff genommen. Dabei ging es um eine klar umrissene und dennoch immer auf den Einzelfall zugeschnittene Basissanierung der Gebäudesubstanz (Dach, Fassade, Decken, Leitungen, Wände), dem Einbau von Inntoiletten und Bäder und der Zusammenlegung von Klein- und Kleinstwohnungen zum Beispiel durch Brandwanddurchbrüche als Verbindung von Vorderhaus und Seitenflügeln. Dabei wurde der teils schlechten Belichtungssituation mit zusätzlichen Fenstern in Brandwänden und Maisonette-Wohnungen als Verbindung von schlechter und besser belichteten Gebäudeteilen Rechnung getragen. Wichtigste Maßnahme außerhalb der Wohnung war die Begrünung und Nutzbarmachung der Innenhöfe als Ort des sozialen Miteinanders und der Kommunikation.

¹ Hardt-Waltherr Hämer in: *Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt*, Berlin 1984, S.18

² siehe oben: Kapitel 2.3.1 - Vorgeschichte

³ Arbeitsgruppe Luisenstadt in: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe*, Berlin 1991, S.206

⁴ Arbeitsgruppe Luisenstadt in: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe*, Berlin 1991, S.207

Eine weitergehende Erhöhung des Standards, z.B. durch Zentralheizungen, Dachaus- und Balkonanbauten wurde zu Gunsten der Kosten (ca. 50% vergleichbarer Neubauten) und auf Mieterwunsch auf eine weitere, spätere Modernisierungsphase verschoben. Auf diese Weise konnte das Mietniveau niedrig gehalten werden und es fand kein Verdrängungsprozess, wie bei den vorherigen Sanierungskonzepten, statt. Im Gegenteil wurden verschiedene Selbsthilfeprojekte der Mieter, die vorwiegend von der ehemaligen Hausbesetzerszene initiiert wurden, gefördert und in die Genossenschaft Luisenstadt e.G. geführt.

Ein weiterer Schwerpunkt und gleichzeitig die „Erfindung“ des integrativen, städtebaulichen Gedankens, war die Entwicklung von sozialer Infrastruktur im Sanierungsgebiet. Besondere Aufmerksamkeit galt in dem besonders jungen Stadtteil dem Bereich der Kindertagesbetreuung, welche auf teils innovative Weise in Bestandsbauten integriert wurden (Parkhaus NKZ, Remise Adalbertstrasse).

In dem fünfzig Baublöcke umfassenden Gebiet SO 36 konnte die IBA auf den 1976, aus Angst vor den drohenden Zuständen, wie sie sich in der westlich anschließenden Luisenstadt präsentierten, durchgeführten Wettbewerb „Strategien für Kreuzberg“ zurückgreifen. Im Unterschied zur Luisenstadt wurde hier nicht flächendeckend, sondern schwerpunktmäßig eingegriffen. Die Konzentration lag dabei vor allem im Ausbau der sozialen Infrastruktur (Schulerweiterungen, KiTas, Kulturzentren, Sporthallen, Senioreneinrichtungen) sowie in Verbesserungen an Straßen und Plätzen. Dazu kam die Koordinierung von Fördermitteln, interdisziplinären Projekten und den Prozessen der Bürgerbeteiligung.

Die besonders ausgeprägte Partizipationskultur war in drei Ebenen organisiert: Dem Verein SO36 als zentrales Organ der Bürger, dem Stadtteilausschuß als Schnittstelle der Bürger, der IBA und der Verwaltung, sowie dem „Mietereilvernehmen“, welches Mietern eine Art Vetorecht bei öffentlich geförderte Modernisierungen sichert.¹

¹ nach Arbeitsgruppe SO36 in: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991, S.292*

3. aktueller Bezug I Bewertung

„Mit dem Fall der Mauer [...] verändert sich die Situation grundlegend. SO36 [und fast das gesamte IBA-Gebiet] wird wieder zum Cityrandgebiet und bekommt damit neue Chancen [...], aber auch Gefährdungen [...]. Nun gilt es [...] das Erreichte abzusichern [...]“¹ „Das Ziel müsste sein, die Struktur des Gebietes auf Dauer zu erhalten; das bedeutet [...] Schutz der Bewohner vor Verdrängung.“²

3.1 Potsdamer Platz

Während einer der wichtigsten Grundsätze vor allem der Altbau-IBA in der Aufgabe der Privatisierung und Ökonomisierung von städtebaulichen Prozessen lag wurde ein Großteil der Grundstücke des gesamten brachliegenden Areals, welchem durch den Mauerfall wieder eine wichtige Zentrums- und Verbindungsfunktion zukam, im Sommer 1990 (also noch vor der offiziellen Wiedervereinigung) zu einem Quadratmeterpreis von 1505 DM vom Berliner Senat an den Konzern Daimler-Benz AG veräußert; einem Preis dem eine Ermittlung der EU-Kommission wegen verdeckter Subventionen folgte. Während man die so ermöglichte einheitliche und zeitnahe Gestaltung des Areals, die IBA zitierend, als „kritische Rekonstruktion“ der „europäischen Stadt“³ lobte und sich mit verschiedenen Zwischennutzungen Kultur- und Bevölkerungsnah gab, verdeutlicht sich die rein ökonomische Verwertung dieses zentralen Stadtbereiches nicht nur in der Bezeichnung der einzelnen Blöcke (Sony Center, Quartier Daimler, Bahn Tower..) und der Vermietung, bzw. Veräußerung an internationale Konzerne und Ketten, sondern vor allem in der Privatisierung des Außenraumes. Den Investoren wurde so ermöglicht gezielt bestimmte gesellschaftliche Gruppen von dem Quartier fernzuhalten. Es ist also kein Zufall dass man im Quartier weder Obdachlose, noch Straßenmusiker oder Punks begegnet, also genau den Gruppen die in den achtziger Jahren die IBA mitgetragen und in ihrer Form erst ermöglicht hatten.

¹ Arbeitsgruppe SO 36 in: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991, S. 292*

² Arbeitsgruppe Luisenstadt in: *Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991, S. 208*

³ Senatsbaudirektor Hans Stimmann

Betrachtet man in diesem Kontext den Verkauf des Daimler-Areals für rund 1,3 Mrd. €¹ an den Finanzdienstleister SEB und weitere geplante Verkäufe, so wird deutlich, dass hier, entgegen allen Grundsätzen der IBA Berlin, öffentlicher Raum und Stadt zur Ware geworden ist.

3.2 Media Spree

Das Investorenprojekt Media-Spree umfasst einen 180 Hektar großen Bereich an 3,7km Spreeufer, vorrangig im Bereich Kreuzberg und Friedrichshain, was auf der Kreuzberger Seite dem Uferbereich der Altbau-IBA entspricht, in dem der Verein Regionalmanagement mediaspree e.V. (ursprünglich Spreemedia GmbH) mit dem öffentlichem Program Stadtumbau West kooperiert. Erklärtes Ziel ist *„die langfristige und nachhaltige Entwicklung des Spreeraumes zwischen Jannowitz- und Eisenbrücke ("mediaspree") zu einem leistungsfähigen und attraktiven Wirtschafts- und Kulturstandort [...]“*². Dabei würden *„wichtige städtische Räume [...] für die Öffentlichkeit zurück gewonnen, [während mediaspree] gleichzeitig [...] günstige Lagebedingungen für übergeordnete Investitionsvorhaben [biete].“*³

Die intensive Vermarktung und Bewerbung, unter anderem durch die werbetechnische Aneignung vielfältiger „Zwischennutzungen“, wie teilweise etablierte und mittelfristig von Mediaspree bedrohte alternative Kulturangebote am Uferbereich genannt werden, konnte eine breite Kritik nicht verhindern, deren Bedeutung sich im erfolgreichen Bürgerbegehren und dem daraus resultierendem aktuellen Bürgerentscheid⁴ manifestiert, in dem *„ein Spreeufer als Grün- und Kulturfläche mit vielfältigen Nutzungen“* und *„ein Mindestabstand von 50 Metern zum Spreeufer für sämtliche Neubauten, die Einhaltung der Berliner Traufhöhe von 22 Metern und [der] Brommysteg statt der Straßenbrücke“*⁵ gefordert wird. Die Angst der langjährigen Anwohner vor Gentrifizierung durch Preisanstieg und „Aufwertung“, deren Auflösung Hauptanliegen und Erfolg der Altbau-IBA in Kreuzberg war, ist wieder so aktuell wie zu deren Beginn. Weitere Kritikpunkte wie die Privatisierung des

¹ Richard Heiman in www.welt.de vom 14. Dezember 2007

² <http://www.mediaspree.de/Ziele-Aufgaben.36.0.html>

³ <http://www.mediaspree.de/Startseite.home.0.html>

⁴ Bürgerentscheid am 13. Juli 2008: statt der für ein Bürgerbegehren benötigten 5.500 Unterschriften wurden in fünf Monaten über 16.000 erreicht und vorzeitig am 4. März 2008 eingereicht

⁵ http://www.ms-versenken.org/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=22&Itemid=41

öffentlichen Raumes und der „*Stadtumbau von oben*“¹ konterkarieren die intensiven IBA-Bemühungen um Partizipation.

Die angespannte Situation steigert sich durch Missachtungen des Denkmalschutzes², den ungelösten Problemen des steigenden Verkehrsaufkommens in den direkt anschließenden Wohnstrassen, sowie dem Verkauf und Räumungsplanungen für besetzte Häuser, sowie Wagenburgen.

3.3 Bewertung

Die schon von den IBA-Arbeitsgruppen Luisenstadt und SO36 geäußerten Befürchtungen³ bezüglich der neuen Situation nach dem Wegfall der Mauer zeigen sich als absolut berechtigt. Nicht nur der Verkehrsdruck im IBA-Gebiet ist gewachsen, sondern vor allem auch der ökonomische Druck auf das nun zentrale Hauptstadtareal bedroht das durch die jahrelangen IBA-Anstrengungen Erreichte.

Eindrucksvoll lässt sich die Problematik in der Entwicklung aufzeigen, das während die Gemeinnützigkeit von Wohnungsbauunternehmen weggefallen ist und damit die Bedeutung des öffentlich geförderte Wohnungsbaus, als wichtiges IBA-Instrument, marginalisiert wurde, der Verein MediaSpree e.V., der als Mitglieder ausschließlich Grundstücksbesitzer und Investoren zulässt, als gemeinnützig eingestuft und entsprechend gefördert wird.

Ehemalige Partner und Zielgruppen der IBA, langjährige, eher einkommensschwache Anwohner, Hausbesetzer und kleine, lokale Betriebe werden verdrängt während gleichzeitig das, durch eben diese Gruppen aufgebaute Image als „Szeneviertel“ von den neuen, internationalen Akteuren zu Werbezwecken genutzt wird.

Immer wieder wird als Begründung für die Abgabe von städtischen Aufgaben und Kompetenzen an private Großinvestoren die angespannte finanzielle Situation der Stadt herangezogen. In Anbetracht der hohen Konzerngewinne z.B. der heutigen Daimler AG durch Abschreibung und Verkauf zeigt sich gerade am Beispiel Potsdamer Platz dass die Stadt in Wirklichkeit nicht nur

¹ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Mediaspree>

² für Großbildleinwände der O₂ World und eine geplante Anlegestelle für Ausflugsboote und Wassertaxis wurde ein 45 Meter breites Teil aus der East Side Gallery herausgenommen und die historische Fabrikbebauung wird weitgehend ignoriert

³ siehe oben: Kapitel 3. aktueller Bezug, einleitende Zitate

öffentlichen Raum, sondern mittelfristig auch das Potenzial hoher Gewinnmargen verschenkt hat. Auch die durch Konzernansiedlungen erhofften Arbeitsplätze sind ein so nicht haltbares Argument. Gerade die angesiedelten Konzernzentralen bringen den Großteil ihrer Mitarbeiter mit, so dass die Arbeitsmarktsituation vor Ort nur wenig oder gar nicht entlastet wird. Auch kann man von internationalen Unternehmen keine wirkliche Standorttreue erwarten. Nach Abschreibung ihrer Investitionen und neuen Subventionsangeboten anderer Regionen sind Verlagerungen und Verkäufe durchaus an der Tagesordnung (siehe Sony und Daimler AG am Potsdamer Platz). Hauptteil, Kapitel 2-3: 2.735 Wörter | 18.238 Zeichen

4. Anhang

4.1 Städtebauliche Zielsetzung der kritischen Rekonstruktion

- „1. Nutzung: Vorhandene Arbeitsstätten erhalten. Kultur- und Forschungseinrichtungen hinzu gewinnen. Sozialer, bedarfsgerechter Wohnungsbau und entsprechende Versorgungseinrichtungen.*
- 2. Gestalt: Noch vorhandene Gebäude und vor allem den historischen Stadtgrundriss erhalten. Große Blöcke unterteilen in kleine, überschaubare Blockeinheiten. Maximale Fünf bis sieben Geschosse in Orientierung an der alten Berliner Traufhöhe. Wohnungen mit öffentlicher Strassen- und privater Hofseite.*
- 3. soziale Mischung: In jedem Haus soll den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und entsprechenden Wohnvorstellungen Rechnung getragen werden.*
- 4. Nutzungsmischung: In jedem Block sollen möglichst Wohnen, Arbeiten, Erholen und soziokulturelle Einrichtungen vertreten sein.*
- 5. Grünflächen in enger Zuordnung zu den Wohnbereichen. Allerdings immer in die Bebauungsstruktur eingepasst, d.h. nicht prägend.*
- 6. Strassen sollen auf die den verkehrlichen Bedürfnissen entsprechenden Mindestmaßen zurückgebaut werden und in der Gestalt ihrer öffentlichen, kommunalen Funktion Rechnung tragen. Aber: keine Sackgassen (Verstümmelung), keine Einbahnstrassen (Ausrichtung), keine Barrieren (Slalom).“¹*

4.2 12 Grundsätze für die Stadterneuerung

- „1. Die Erneuerung muß mit den jetzigen Bewohnern und Gewerbetreibenden geplant und – substanzerhaltend – realisiert werden.*
- 2. Planer sollen mit Bewohnern und Gewerbetreibenden in den Zielen der Erneuerungsmaßnahmen übereinstimmen, technische und soziale Planungen Hand in Hand gehen.*
- 3. Die Eigenart Kreuzbergs soll erhalten, Vertrauen und Zuversicht in den gefährdeten Stadtteilen müssen wieder geweckt werden. Substanzbedrohende Schäden an Häusern sind sofort zu beseitigen.*

¹ Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991, S.95

4. *Behutsame Änderung von Grundrissen soll auch neue Wohnformen möglich machen.*
5. *Die Erneuerung von Wohnungen und Häusern soll stufenweise geschehen und allmählich ergänzt werden.*
6. *Die bauliche Situation soll durch wenige Abrisse, Begrünung im Blockinneren, Gestaltung von Fassaden verbessert werden.*
7. *Öffentliche Einrichtungen sowie Straßen, Plätze und Grünbereiche müssen bedarfsgerecht erneuert und ergänzt werden.*
8. *Beteiligungsrechte und materielle Rechte der Betroffenen bei der Sozialplanung müssen geregelt werden.*
9. *Entscheidungen für die Stadterneuerung müssen offen gefunden und möglichst am Ort diskutiert werden. Die Betroffenenvertretung ist zu stärken.*
10. *Stadterneuerung, die Vertrauen erzeugt, braucht feste Finanzausgaben. Das Geld muß schnell und auf den Fall bezogen ausgegeben werden können.*
11. *Es sind neue Formen der Trägerschaft zu entwickeln. Treuhänderische Sanierungsträgeraufgaben (Dienstleistungen) und Baumaßnahmen sollen getrennt werden.*
12. *Die Stadterneuerung nach diesem Konzept muß über die Zeit der IBA hinaus gesichert sein.“¹*

4.3 Literaturverzeichnis

Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin, S.T.E.R.N. GmbH (Hgg.); Internationale Bauausstellung Berlin – Projektübersicht, aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Berlin 1991

Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Idee Prozess Ergebnis – Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, Berlin 1984

Fiebig, Karl-Heinz, Hoffmann-Axthelm, Dieter, Knödler-Bunte, Eberhard (Hgg.); Kreuzberger Mischung – Die innerstädtische Verflechtung von Architekten, Kultur und Gewerbe, Berlin 1984

¹Senator für Bau- und Wohnungswesen, 12 Grundsätze für die Stadterneuerung, hier in: Stadterneuerung im Sanierungsgebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor, Berlin 1988

S.T.E.R.N. GmbH (Hg.); Kreuzberger Kreisläufe – Block 103 – ein Modell für umweltorientierte behutsame Stadterneuerung, Berlin 1987

Bauausstellung Berlin GmbH (Hg.); Bauen und Wohnen in alter Umgebung – Wohnen in der Innenstadt, Berlin

Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hg.); Stadterneuerung im Sanierungsgebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor, Berlin 1988

4.4 Internetverzeichnis

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung;

http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebauprojekte/leipziger_platz/de/aktuelles.shtml, 20.6.2008

Online-Lexikon Wikipedia;

http://de.wikipedia.org/wiki/Potsdamer_Platz, 25.6.2008

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mediaspree>, 25.6.2008

berliner stadtzeitung – scheinschlag;

http://www.scheinschlag.de/archiv/2002/07_2002/texte/14.html

http://www.welt.de/wirtschaft/article1462438/Daimler_verkauft_Potsdamer_Platz_an_SEB_Bank.html, 25.6.2008

Homepage „Mediaspree e.V.“;

<http://www.mediaspree.de>, 25.6.2008

Homepage „Media-Spree-Versenken“;

<http://www.ms-versenken.org>, 25.6.2008